

17.4.2024

Unternehmen fordern Unterstützung vom Landkreis bei der Energiewende

Am 15. April 2024 trafen sich auf Einladung der Freien Wähler im Kreistag Meißen die Werksleiterin von Wacker Chemie aus Nünchritz, Dr. Jutta Matreux, der Werksdirektor von Feralpi aus Riesa, Uwe Reinecke, der Geschäftsführer der Stadtwerke Riesa, René Röthig sowie der Geschäftsführer der sächsischen Energieberatung Saena, Dr. Tilman Zimmermann-Werner zum ersten Energieforum der Freien Wähler im Kreis Meißen. Das Positionspapier des Landkreises Meißen war Anlass, über die Umsetzung der Energiewende zu diskutieren und Korrekturbedarfe aufzuzeigen. Dabei zeigte sich großer Reformbedarf aus Sicht der anwesenden Unternehmensführer.

Unter dem neuen Motto „Zuhören & Machen“ der Freien Wähler in Sachsen wollten die Initiatoren der Kreistagsfraktion der Freien Wähler Stimmungen, Kritik und Anregungen von Vertretern der energieintensiven Unternehmen im Industriebogen zwischen Großenhain und Riesa aufnehmen. „Man kann nur dann gute Politik machen, wenn man die Probleme und Anregungen von Bürgern wie auch Industrie und Handwerk aufnimmt und gemeinsam nach Lösungen und Wegen sucht“, erklärte Andreas Franzke, Vorsitzender der Fraktion der Freien Wähler im Kreistag Meißen.

Im Podium saß auch Werksleiterin Dr. Jutta Matreux des Unternehmens Wacker Chemie in Nünchritz. „Wacker Chemie ist eines der energieintensivsten Unternehmen im Landkreis, für die chemischen Umwandlungsprozesse zur Erzeugung unserer Produkte benötigen wir große Mengen an Energie“, erklärte Matreux. Finanzierbare Energie zu niedrigen Herstellungskosten und hohe Versorgungssicherheit sind daher von großer Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit des Werks, stellte sie dar. Geplant und in Umsetzung ist der klimaneutrale Umbau des Werks mit einer dreistelligen Millionensumme.

Ebenfalls anwesend war der Werksdirektor von Feralpi aus Riesa, Uwe Reinecke. „Wir gehören zu den Top-10 der Stahlproduzenten in Deutschland, und das als Elektrostahlwerk“, führte Reinecke aus. Feralpi investiert zirka 120 Millionen Euro in den Ausbau des Riesaer Werks, unter anderem in ein neues Walzwerk. „Wir als Mittelständler müssen mit deutlich weniger Subvention zurechtkommen als die Großen für ihre Transformationsroute zum Elektrostahlhersteller“, erklärte Reinecke, eine Ungleichbehandlung zulasten kleinerer Unternehmen, wie er darstellte.

Reinecke fordert seit langem die Möglichkeit, vor Ort im Landkreis mit eigenen Solar- und Windparks mehr grünen Strom zu erhalten, denn nur so komme man langfristig zu grünem Stahl, der vom Markt nachgefragt wird. Da man im Landkreis seit Jahren nicht weiterkomme, suche man nun eben auch in anderen Regionen Deutschlands. „Ebenso benötigt der Mittelstand leicht handelbare Förderprogramme, viele sind viel zu kompliziert. Wenn ich

dafür erst Mitarbeiter einstellen muss und zwei Unternehmensberatungen brauche, um Gelder beantragen zu können, lohnt sich das nicht.“

Für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende sieht Werksleiterin Matreux von Wacker Chemie Nünchritz weitere Erfordernisse. „Wir könnten unsere Wärme, die wir nicht brauchen, schon einem elektrischen Stromerzeuger verkaufen, das Marktdesign lässt das aber nicht zu, Energie- und Strommarktdesign, wie alles rechtlich geregelt ist, passen einfach nicht. Ich plädiere dafür, ein Projektmanagement einzuführen, ohne Parteipolitik, und man muss Marktinstrumente so bauen, dass man Ergebnisse kriegen kann“, erläutert Matreux. „So klappt Transformation aktuell nicht!“

Die Energietransformation ist der zentrale Punkt für das Überleben der hiesigen Industrieunternehmen, denn der CO₂-Fußabdruck wird in Zukunft immer kleiner werden müssen, will man noch Kunden gewinnen können, stellen die Unternehmenslenker dar.

Dass auch die EU- und bundespolitische Gesetzgebung kontraproduktiv sein können, erklärte der Geschäftsführer der Stadtwerke Riesa, René Röthig. „Manche Regelungen verändern sich innerhalb eines Projektes, zum Beispiel der Planung und des Baus eines PV-Parks, so dass die Wirtschaftlichkeit eines Vorhabens in Frage gestellt wird – Planbarkeit ist also eine Hauptforderung, die an die Politik zu richten ist“, betont Röthig.

Auf die Frage, ob nicht günstig produzierter grüner Strom zwischengespeichert werden könne, um ihn zu Zeiten hoher Nachfrage zu verkaufen, führte Röthig Kostenargumente für Speichermedien sowie Stromverluste durch Umwandlungsprozesse an, welche die Speicherung insgesamt unwirtschaftlich machen. Als praktikabel erweist sich dagegen die Zusammenarbeit mit Feralpi bei der Nutzung von Dampf für die Kunden der Stadtwerke, ebenso wie für das Reifenwerk in Riesa, wie Röthig ausführt.

Dr. Tilman Zimmermann-Werner von der sächsischen Energieagentur Saena mahnte in der ganzen Diskussion um die Energiewende eine Versachlichung an, Argumente müssten wieder mehr zählen. „Was Sachsen ausmacht war immer unser Technikinteresse und unsere Innovationskraft“, so Zimmermann-Werner, „wir wollen zeigen, welche Möglichkeiten wir im Freistaat haben, individuelle zellulare Lösungen erarbeiten, einen sächsischen Weg in diesem Transformationsprozess finden.“ Saena bietet unter anderem eine Servicestelle für Kommunen zur Erstellung einer kommunalen Wärmeplanung.

Die Quintessenz des Diskussionsabends war mehr und bessere Kommunikation zwischen allen Beteiligten, die insbesondere von der politischen Ebene im Landkreis ausgehen müsse und eine bessere Akzeptanz des Transformationsprozesses auch bei den Bürgern erreichen müsse. „Von staatlicher Seite passiert einfach zu wenig“, stellte Dr. Jutta Matreux dar, und Uwe Reinecke beklagte das langsame Umsetzungstempo von Maßnahmen im Landkreis: „Ich bin einfach nur desillusioniert.“

Einhellige Meinung der Beteiligten war, dass ohne messbare Fortschritte in der Umsetzung der Energiewende im Landkreis der Verlust von Industriearbeitsplätzen die unmittelbare Folge schon in wenigen Jahren sein werde. „Andere Landkreise wie Mittelsachsen oder der Landkreis Leipzig sind hier schon viel weiter“, beklagte Matreux und fragte, wie viele neue Windräder eigentlich in Meißen bewilligt wurden.

Saena-Geschäftsführer Zimmermann-Werner appellierte an die Politik, nicht auf Betroffenheiten zu warten, sondern zu handeln, „Vieles kann man jetzt schon machen!“

Der Vorsitzende der Kreistagsfraktion der Freien Wähler, Andreas Franzke, versicherte, die Anliegen der Unternehmen mit in die politische Arbeit aufzunehmen und Lösungswege zu erarbeiten. „Wir wollen die Wertschöpfung dieser für Sachsen und unseren Landkreis wichtigen Industrieunternehmen hier in der Region behalten und sichern, für zukunftsfähige Arbeitsplätze und auch als sichere Basis für Steuereinnahmen für unsere Kommunen“, erklärte Franzke.

Reinecke bekräftigte, dass dies auch der Wunsch der hiesigen Unternehmen sei. „Wir wollen die Kommunen beteiligen an den Gewinnen der Energieparks, unser Herzenswunsch ist es, in der Region Meißen und Riesa unseren Strom zu produzieren.“ Damit dies gelingt, hat Reinecke konkrete Forderungen an die Politik und Verwaltung: „Wir brauchen einen beschleunigten Netzausbau für Wasserstoff und Strom, die Genehmigungsprozesse müssen schneller gehen und die Akzeptanz in der Gesellschaft muss zum Beispiel durch bessere Kommunikation vergrößert werden“, so Reinecke. Und die Kosten für den Netzausbau dürfen nicht auf den Strompreis aufgeschlagen werden.

Ob der Prozess der Umstellung auf erneuerbare Energien etwas länger oder kürzer dauert, ist dabei für die Industrieunternehmen nicht der Punkt. „Wir brauchen Verlässlichkeit, die Umstellung ist seit langer Hand geplant, viele Stakeholder sind involviert“, so Matreux, das darf man nicht in Frage stellen.